

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Martenstrasse 13.

Kunzig, in dies. Blatte haben eine erfolgreiche Verbreitung.

Kaufage: 17,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Postvierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingelände“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 20. Juli.

— H. M. der König und die Königin statten dem hier im Hotel Bellevue abgetragenen prinziplich heftigen Ehepaar am Sonntag Abend einen Besuch ab.

— Gestern (Montag) Mittag empfingen die hier weilenden fremden hohen Herrschaften von Hessen den Besuch unserer königlichen Ehepaars, fuhrn auf erfolgte Einladung zur königlichen Tafel um 2 Uhr nach Willnig, an welcher aber Sr. R. H. der Kronprinz nebst Gemahlin nicht Theil nahmen, da die Ankunft des Prinzen von Wisa, königl. Hoheit Vater der Prinzessin Carola) zu längerem Aufenthalt auf ihrer Villa bei Strahlen erwartet wurde.

— Aus Anlaß der am 10. d. M. erfolgten glücklichen Entbindung J. R. H. der Frau Prinzessin Georg von einem Prinzen wurde am Sonntag beim Vormittagsgottesdienste in sämtlichen Kirchen des Landes das Te Deum, resp. der Ambrosianische Lobgesang abgefungen. In der katholischen Hofkirche wählten dem Gottesdienste H. M. der König und die Königin, J. M. die Königin Maria, sowie H. R. H. der Kronprinz, die Frau Kronprinzessin, Prinz Georg und Prinzessin Amalie bei. Während des Te Deums wurden die üblichen Salven gegeben. Gegen 1 Uhr nahmen H. M. der König und die Königin in dem Caparadesaale der zweiten Etage des I. Schlosses die Glückwünschungscurven an und zwar in folgender Reihenfolge: die Herren Staatsminister; das diplomatische Corps und die Damen desselben, sowie die am Hofe vorgeführten fremden Damen und Herren; die am Hofe vorgeführten einheimischen Damen und Herren vom Civil, sowie die Herren Militärs a. D.; die Generalität und die Offiziercorps. Nachmittags 4 Uhr fand im Igl. Schlosse bei H. M. unter Theilnahme der prinziplichen Herrschaften Galdiner statt, zu welchem die Herren Staatsminister und die übrigen Herren der ersten Klasse der Hofrangordnung, die Juristendamen J. M. der Königin, Prinz Georg von Schönburg-Waldenburg, Bischof Jorowick, die Kreisdirectoren, der Rector der Universität Leipzig etc. geladen waren. S. M. der König brachte während der Tafel das Wohl des neugeborenen Prinzen Johann Georg aus, und gleichzeitig wurden von den Vatteren an der Ecke 21 Kanonenschüsse gelöst. Abends kehrten H. M. der König und die Königin nach Willnig zurück.

— Heutzutage, wo die Römlinge sich vorbereiten auf das Concil, den Kopf höher tragen, als je zuvor, wo selbst in rein protestantischen Ländern die katholische Bewegung die kühnsten Anläufe nimmt und die Gewissen evangelischer Christen durch mancherlei Ereignisse mit Besorgniß erfüllt werden, ist es wohl an der Zeit, sich der Segnungen des Werkes der Reformation zu erinnern. Nichts ist dazu besser angehen, als die Kenntnissnahme des positiven Inhalts der Encyclica des Papstes und des Syllabus. Man schöpft daraus die lebendigste Befriedigung; denn eine Richtung innerhalb der katholischen Kirche, welche sich in solcher Weise in dem directen Widerspruch mit der Gewissensfreiheit, dieser großen Errettungsgabe der Reformation, mit der gesammten Kultur und Civilisation der Neuzeit stellt, macht uns die theuren Güter unserer geistlichen Errettungsgaben nur um so theurer; sie zeigt uns, was wir aufgeben müßten, um das Wohlgefallen des Papstes zu erlangen und bietet in der Ungeheuerlichkeit ihrer Ansprüche selbst das beste Gegengewicht. Wir lassen daher, ohne ein Wort der Kritik, „Seine Heiligkeit“ den Papst selbst reden. Seine Encyclica sein Syllabus spricht für sich selbst. Der Papst sagt: Die Religion der katholischen Kirche ist die einzig wahre Religion. Nur gläubigen Katholiken ist das Wohlgefallen Gottes und die ewige Seligkeit vorbehalten. Die Protestanten sind keine Christen, sie haben ebensowenig Offenbarung auf die göttliche Gnade und das ewige Heil wie die Anhänger aller übrigen falschen Religionen. Es giebt keine andere Wahrheit, als die, welche von der römischen Kirche anerkannt wird. Die Lehrer der Wissenschaft dürfen nicht lehren, als was die römische Kirche zu lehren gestattet. Wenn sie den Lehren, Vorschriften und den anderen Anordnungen der Kirche sich nicht unterwerfen, so muß dieselbe auch mit Gewaltmitteln und weltlichen Strafen gegen sie einschreiten. Eben so muß die öffentliche Meinung gegen sie eingeschritten werden, welche den Gesetzen und Anordnungen der Kirche zuwiderläuft, unterdrückt und mit Strafe belegt werden. Alle öffentlichen Schulen sind der katholischen Kirchenwelt zu unterwerfen. In ihrer Competenz gehört die Schulzucht, die Leitung des Unterrichts und die Wahl und die Befähigung der Lehrer. Jeder gläubige Katholik muß mit aller Kraft dahin wirken, daß bei allen Völkern die katholische Religion als alleinige Staatsreligion anerkannt und die Uebung jeder andern Religion verboten werde. Die „wahnsinnige“ Lehre, als ob die Freiheit des Gewissens und der Gottesverehrung ein von den Regierungen anzuerkennendes Menschenrecht sei, ist mit allem Eifer zu bekämpfen. Die katholische Kirche ist von Gott eingesetzt als die höchste Macht auf der Erde. Alle Könige

und Fürsten stehen unter der Juris-Diction der Kirche. Die bürgerlichen Gesetze verpflichten die Angehörigen der verschiedenen Staaten nur soweit, als sie mit den Gesetzen und Geboten der Kirche nicht in Widerspruch stehen. Jeder Staat, welcher den Gesetzen der römisch-katholischen Kirche sich nicht fügt, handelt wider Gottes Gebot. Der Papst ist das Oberhaupt der Kirche und der sichtbare Stellvertreter Gottes auf Erden. Nie hat ein Papst in Festsetzung der Glaubenslehre, nie in Festsetzung der Sittenlehre geirrt. Seine Gewalt darf durch kein menschliches Gesetz beschränkt werden. Ihm allein steht die höchste Gerichtsbarkeit über alle Weltlichen zu, nicht bloß in kirchlichen Angelegenheiten, sondern ebenso in allen Civil- und Criminalsachen. Der Papst allein hat in letzter Instanz und in allen Fällen zu entscheiden, was zur Competenz der weltlichen und weltlichen Obrigkeit und Recht gehört. In Streitigkeiten zwischen der Staats- und Kirchengewalt darf nur nach kirchlichen Gesetzen entschieden werden. Die weltliche Herrschaft des Papstes ist von Gott selbst verordnet. Wer sie bestreitet, streitet wider Gott. Jeder gläubige Katholik muß ebenso wie der heilige Stuhl selbst „jede Versöhnung und jeden Vergleich“ mit „dem Fortschritt, dem Liberalismus und der modernen Civilisation“ unerbittlich bekämpfen.

— Auch der Sonntag Nachmittag hatte Hunderte in der Nähe und auf der Brühl'schen Terasse versammelt, die dem zweiten Theil der militärischen Feier beizuwohnen wollten. Es waren für Nachmittag 4 Uhr 21 Kanonenschüsse angefangen, welche den während des Dinners von Sr. Majestät dem Könige auf das Wohl des neugeborenen Prinzen auszubringenden Toast präcificiren sollten. Die Menge mußte jedoch eine ganze Stunde warten, ehe der erste Salutschuß erdröhnte, während die Mannschaften an den Geschützen noch längere Zeit vorher festgebunden standen. In wenigen Minuten waren die Schüsse gegeben und mit den Zerleben der weißblauen Pulverdampfwolken zerstreute sich auch die neugierige Menge.

— Für das neu im 12. Armecorps (Sachsen) zu errichtende Hularenregiment ist zur Uniformierung hellblau (mit weißwollener oder Silberseidenauszeichnung) als Farbe gewählt. Tasche mit dem königl. Namenszug „J. R.“, Kalpak mit rothem Saum. Als Garnison wird Dresden (Altstadt) genannt.

— Der in unserm Blatte wiederholt erwähnte Dr. phil. Schnabel hatte neuerdings auch in Freiberg eine Vorlesung „über die Einführung der Kartoffeln in Europa“ angekündigt und den Handel mit Billets zu derselben bereits begonnen. Er wurde aber von der dortigen, überhaupt sehr machiamen und thätigen Stadtpolizeibehörde mit Rücksicht auf die bekannten Vorgänge festgenommen und sieht nun seiner Bestrafung entgegen. Er soll wirklich Schnabel heißen und aus Pörußen gebürtig sein.

— Im Augustusbade bei Rabenberg findet nächsten Donnerstag die 150jährige Jubelfeier der Auffindung der Heilquellen statt. Das Festprogramm bietet zur Feier dieses Tages: Morgen-Neveille, Gottesdienst im Badepalais; Nachmittags Doppkonzert, Festafel, Illumination des Queckentals, Feuerwerk und Ball.

— Am vergangenen Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr brach auf der Hauptstraße in der Kammer eines Hintergebäudes Feuer aus; dasselbe wurde jedoch, ehe es größere Dimensionen annehmen konnte, entdeckt und sofort gelöscht, so daß nur einige Kleidungsstücke verbrannt sind. Ueber die Entstehungskursache desselben ist nichts Näheres bekannt.

— In der Nacht vom letzten vergangenen Sonnabend zum Sonntag entspann sich am Briegnißschloßchen zwischen mehreren Handwerksgehilfen und einem unbekanntem Manne ein arger Streit. Der Letztere zog im Laufe desselben ein Messer und verwundete damit durch Stiche in Hals und Schulter zwei der Gesellen so erheblich, daß einer der Verwundeten in der Diakonissenanstalt untergebracht werden mußte. Leider ist es diesem gefährlichen Kaufbolde gelungen, zu entkommen.

— Bei dem diesjährigen Königsschießen hat der Herr Vätermeister Seifert (Großenhainer Straße) den Königsschuß gethan, mogegen erster Ritter auf die meiste Augen Herr Tischlermeister Göge und zweiter Ritter Herr Wagenladner Süring geworden ist. Bei dem am Mittwoch und Donnerstag abgehaltenen Damenschießen ward Frau Schnädelbach Königin, und Ritterdame Fräulein von Volenz; die drei besten Nägel schossen Fräulein Schlegel, Frau Schöne und Fräulein Liekmann. Gestern wurde, allem Brauche gemäß, zu Ehren des Prinzen Johann Georg, als neuen Gliedes der königlichen Familie, eine Ehren-Denktafel geschossen.

— Der in Nr. 197 d. Bl. bezüglich des Beleuchtungs-ausschusses A. ausgesprochenen Vermuthung widersprechend, soll kein Grund zum Selbstmord bei demselben vorliegen. A. ist in seinem Dienste stets pünktlich und zuverlässig gewesen, auch in seiner Behausung war er ein guter Vater für seine Familie. Der Bedauernswerthe war Sonntag den 11. Juli bei seinem Bruder zur Kindtaufe, kam gegen 11 Uhr in heiterer Laune

mit Frau und zwei Kindern nach Hause. Nachdem Frau A. die Kinder zu Bette gebracht hatte, war Herr A. auf dem Kanapee eingeschlafen. Nach mehrmaligem Wecken seiner Frau ist derselbe aufgestanden und gegen 12 Uhr aus seiner Wohnung in schlafendem Zustande fortgegangen, um seinen Dienstpflichten nachzukommen, wo er allerdings nicht zurückkehrte.

— Es ist also nun losgegangen, nämlich das Trottoirlegen in der Hauptstraße! Unendlich Viele waren der Meinung, man werde den Hauptfahrweg in die Mitte legen und breite Trottoirs zu beiden Seiten, nach Art der Boulevards in Paris, herrichten lassen. Doch zu solchem Ausschmunge kommt man bei uns nicht, Engherzigkeit und Jopsthum tragen stets den Sieg davon. Rechnet man hinzu, daß an maßgebender Stelle auch nicht gerade überschwängliche Sympathien zu finden sind bei Allem, was das rechte Elußer angeht, so konnte es eigentlich nicht anders kommen, wie es eben gekommen ist! Wie konnte man auch erwarten, daß in Dresden etwas gethan werden würde, was hier noch gar nicht existirt hat? Wie konnte man so waghalsig sein, eine vollständige Umkehr, wenn auch nicht in der Wissenschaft a la Leo in Halle, sondern im großen Verkehrsleben der Hauptstraße anzubahnen zu wollen? Der Löwe auf dem Rathhause wäre ja schon gemorden, wenn sich auf einmal das ganze Fuhrwerk inmitten der Allee auf und ab bewegt, der König August würde mit dem Schwerte drein geschlagen haben, wenn er dasselbe nicht vor einigen Jahren aus Versehen hätte fallen lassen, während die Wasser-Sphinxen am Eingange der Allee bei dieser neuen Einrichtung, im Vollgefühl künftigen Wasserüberflusses, vor Wollust sich in die Schwänze gebissen haben würden! Nein, eine solche Ueberstürzung wäre ein Frevel am Jahrsuhren! Nur keine Drängelei, nach und nach wird's schon! — Als zu Anfang der fünfziger Jahre Schreiber dieses im Stadtverordnetencollegium den Vorschlag machte, beim Umlegen von Trottoirs, in den Hauptstraßen und wo es überhaupt möglich, gleich 4 bis 5 Ellen breite Trottoirs wie in anderen Großstädten legen zu lassen, da entstand im Saale ob des Bildnis ein homerisches Gelächter. So verließ es bei der gewöhnlichen Breite; die ausgelassenen Sandstein-Trottoirs mußten durch granitine ersetzt werden, und nachdem dieselbe Sonne, die einst dem Homer geschienen, ein Vierteljahrhundert über die Wälder unserer Stadt dahin gewandelt ist, werden nun die Trottoirs verbreitert. Es liegt in dieser Historie ungemein viel Nützlichkeit mit der Handlungsweise eines klugen Mannes, der seinen Hund versetzen lassen wollte, um aber der guten Dehle nicht so viel Schmerzen zu bereiten, ließ er derselben jeden Tag nur ein Stückchen vom Schwanz abhauen! Und so darf man sich schon der frohen Hoffnung hingeben, daß, wenn man nicht so bald das Zeitliche segnet, man auch dereinst zu beiden Seiten der Hauptstraße nach Boulevards wird erstehen sehen.

— Unsere Taschendiebe haben am Schluß des Königsschießens sich auch noch Arbeit verschafft, um nicht ganz leer auszugehen. So stand unter Anderen eine am Fischhofplatz Nr. 14 c wohnende Frau mit ihren Kindern vor dem an dem Wiener Würstelprater erinnernden Puppentheater, um sich an den Späßen, Puffen und Brügleien des ewig lebendigen Kasperle mit den Geißeln der Unterwelt und den Rittern nicht existirender Burgen zu amüsiren, als ihr ein Gelegenheits-Examateur das Kleid an der Seite aufschnitt und das Portemonnaie mit Inhalt herausschaltete. Die dabei stehenden Schläffel hat er wohlweislich unberührt gelassen, da sie durch ihr Raffeln leicht hätten zum Verräther werden können. Da die Frau von einer dicht gedrängten Menge umstanden war, so konnte sie freilich den Dieb nicht erwischen, indeß hatte sie auf einen „langen Mann“ bringenden Verdacht, der sich bald von ihrer Seite entfernte.

— In der Nacht vom Sonntag zum Montag gegen halb 2 Uhr stand das Dorf Nidern bei Lodwitz in ziemlicher Gefahr. Beim Gutsbesitzer Gliemann kam Feuer in der Scheune heraus, die auch mit allem Vorrath niederbrannte. Nur der angestrengtesten Mühe gelang es, das weitere Umsichgreifen des Brandes zu verhüten, da es lange Zeit währte, ehe fremde Hilfe kam. Es fanden sich übrigens nur zwei Spritzen ein. Man vermutet Brandstiftung, und zwar deshalb, weil die mit Stroh gedeckte Scheune von Außen zu brennen angefangen hat.

— Neulich wurde die Frau eines Müllergesellen zu Niederneuklich von drei gefunden Mädchen entbunden. Hinsichtlich der bei der Tags darauf erfolgten Taufe benötigten Gezeugen schien jedoch der Kindtaufvater nicht in Verlegenheit gewesen zu sein, denn es marschirte ein stattlicher Zug von achtzehn, mehrertheils freiwillig erbotenen Gevätern zu dieser gewöhnlichen Taufhandlung, der auch eine große Anzahl Unbetheiliger beiwohnte.

— Am Sonntag hatten sich mehrere Dresdner einen Omnibus gemiethet, in welchem sie theils innerhalb des Raigens, theils oben auf den lustigen Decken über Pirna dem Schneeberge im Böhmischen Lande zurücktraten. Zwischen Pirna und